

31.03.2011 | 18:00 Uhr

**Ansprache der Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, Frau Carola Veit,
anlässlich der Preisverleihung Hamburger Tulpe für interkulturellen Gemeinsinn**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Preisträger und Teilnehmer der Hamburger Tulpe 2011!

Sehr geehrte Mitglieder der Jury!

Sehr geehrter Herr Dr. Dittmer!

Sehr geehrte Frau Özuguz!

Ich begrüße außerdem die Vertreter des konsularischen Korps, des Senats sowie die Kolleginnen und Kollegen der Hamburgischen Bürgerschaft!

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Als Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft ist es mir eine besondere Ehre, Sie im Namen unseres Landesparlaments hier im Rathaus zu begrüßen.

Wir haben uns heute Abend im Großen Festsaal versammelt, um einen besonderen Preis zu verleihen: die „Hamburger Tulpe für interkulturellen Gemeinsinn 2011“ – ausgeschrieben von der Körber-Stiftung.

Als ich gebeten wurde, in guter Tradition zu meinen Vorgängern die Schirmherrschaft für diese Auszeichnung zu übernehmen, habe ich natürlich keine Sekunde gezögert. Die Verleihung der „Hamburger Tulpe“ ist seit ihrer Premiere im Jahre 1999 zu einem festen Bestandteil im Veranstaltungskalender unserer Stadt geworden. Sie ist aber noch viel mehr: ein Beleg dafür, wie in Hamburg die Kultur der Integration gelebt und gepflegt wird – seitens der Politik, aber auch mithilfe zahlreicher Stiftungen, Institutionen, der Kirchen, von Verbänden, Vereinen und vielen weiteren Helfern. Sie alle tragen gemeinsam dazu bei, die Freie und Hansestadt als weltoffene Metropole zu präsentieren, die nicht nur für viele Menschen attraktiv erscheint, sondern es tatsächlich auch ist.

Schon in unserer Verfassung finden wir den Gestaltungsrahmen, in dem sich unser Handeln bewegt.

Als internationale Hafenstadt möchte Hamburg „im Geiste des Friedens eine Mittlerin zwischen allen Erdteilen und Völkern der Welt sein“, heißt es in der Präambel. Im Zeitalter der Globalisierung und der sich nach Mittel- und Osteuropa öffnenden Grenzen gewinnt dieser Grundsatz umso mehr an Bedeutung. Er ist die Voraussetzung für ein friedliches Miteinander, in dem Achtung, Respekt und Fürsorge dem anderen Menschen gegenüber an erster Stelle stehen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Allein in Hamburg leben rund 450.000 Frauen, Männer und Kinder mit Migrationshintergrund. Sie verfügen entweder über eine ausländische Staatsangehörigkeit

oder gehören zur Gruppe der Eingebürgerten, Vertriebenen, Aussiedler oder Asylbewerber mit ihren Kindern und Enkelkindern. Viele von ihnen sind längst zu „Inländern“ geworden.

Wir wissen aus all den Erfahrungen der Vergangenheit, dass das Zusammenleben verschiedener Kulturen wunderbar funktionieren, aber auch zu Spannungen führen kann – auch in einer weltoffenen Metropole wie Hamburg. Wenn aus menschlicher Nähe plötzlich Distanz oder gar Ausgrenzung erwächst, wenn schwindendes Vertrauen sich in Misstrauen verwandelt, spätestens dann erkennen wir: Integration ist eine Notwendigkeit; sie stellt eine Kernaufgabe für jede Hamburgerin und jeden Hamburger dar, und übrigens auch und gerade für diejenigen, die nicht täglich mit Migrantinnen und Migranten zu tun haben. Eine gelungene Integrationspolitik kann nämlich nicht allein auf der Veddel und in Billstedt stattfinden, sondern wird nur erfolgreich sein, wenn Volksdorf und Blankenese mitziehen.

Miteinander zu sprechen, zusammen und auf Augenhöhe dafür Sorge zu tragen, dass Vorurteile abgebaut werden, sind die ersten Schritte, bei denen Integration greift. Es bedarf aber natürlich weiterer Initiativen und kreativer Ansätze. Dabei sollten wir stets beachten, dass Integration eben nicht ein fertig organisierter Geschäftsvorgang ist, sondern ein Prozess, der über viele Jahre (und Jahrzehnte) wächst und sich dabei permanent den gesellschaftlichen Veränderungen anpassen muss. Das kann manchmal auch entmutigend sein, aber oft entpuppen sich so manche vermeintlichen Sackgassen dann doch als Gelegenheiten für neue Anfänge und es zeigt sich, dass Integration eben immer auch neue Wege suchen und gehen muss.

Zur Erfüllung dieser Ziele hat die Hansestadt bereits im Jahr 2006 das „Handlungskonzept zur Integration von Zuwanderern“ beschlossen. Die Hamburger Behörden haben es gemeinsam mit dem Integrationsbeirat sowie zahlreichen Institutionen und Fachleuten erarbeitet. Im Jahr 2009 folgte der „Aktionsplan zur Bildungs- und Ausbildungsförderung junger Menschen mit Migrationshintergrund“. Beide sollen aufzeigen, wo Integration ansetzen muss und wie sie erfolgsorientiert umgesetzt werden kann.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die Freie und Hansestadt kann darüber hinaus auf ein vielfältiges Stiftungsleben vertrauen, das im bundesweiten Vergleich seinesgleichen sucht. Fast 1.200 Stiftungen bürgerlichen Rechts sind in Hamburg beheimatet und bereichern unser Zusammenleben auf vorbildliche Weise. Sie fördern innovative Entwicklungen, engagieren sich für die Vernachlässigten oder setzen ganz andere individuelle Akzente – stets im Bewusstsein, dass der Staat nicht die alleinige Verantwortung für alle Lebensbereiche übernehmen kann und soll.

Dieses breite Engagement, so Altkanzler Helmut Schmidt, „ist einer der Bausteine, die eine bürgerliche Gesellschaft zusammenhalten. Wir brauchen Menschen, die sich aus innerer Überzeugung für das Gemeinwohl einsetzen“. Hier nimmt die Körber-Stiftung einen besonderen Platz in unserer Stadt ein. Als Deutscher - wie Weltbürger - hat sich der Mäzen Kurt A. Körber dem Leitmotiv verpflichtet gefühlt, dass gesellschaftliche Entwicklung eine kritische Reflexion erfordert und dass eine gemeinsame Verantwortung nur im Dialog mit allen Bürgerinnen und Bürgern erfolgen kann.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

„Das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft in Hamburg stärken“ – dieser Satz ist die Grundlage, mit der wir heute die „Hamburger Tulpe“ verleihen. Wenn wir

von interkulturellem Gemeinsinn sprechen, dann geht es darum, all jene Menschen zu würdigen, die positiv und ganz selbstverständlich mit multiethnischer Vielfalt in unserer Stadt umgehen. Diese Frauen und Männer sind uns allen Vorbild, weil sie mit innovativen Ideen, Fachverstand und hoher Sensibilität ein Ziel verfolgen, das für jeden von uns anzustreben ist:

Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sollen gut miteinander leben, gleichberechtigt Zugänge zu Bildung und Arbeit erhalten – sowie an der sozialen, kulturellen und politischen Gestaltung unserer Gesellschaft mitwirken.

Ich möchte mich ganz herzlich bei der Körber-Stiftung bedanken, die den Preis „Hamburger Tulpe“ vor zwölf Jahren ins Leben gerufen hat. Mein weiterer Dank geht an die sieben Mitglieder der Jury. Ich kann mir vorstellen, wie schwierig es für sie gewesen sein muss, aus der Fülle an eingereichten Projekten *den* Favoriten herauszuheben. Ihre Wahl fiel schließlich auf den Verein „SchlauFox“.

Wir alle kennen die Lebensweisheit, dass Bildung der Schlüssel für eine gelungene Integration sei.

Wie man sie mit Leben erfüllt, hat der heutige Preisträger eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von „SchlauFox“ begleiten benachteiligte Kinder und Jugendliche auf ihrem Bildungsweg und fördern sie nachhaltig – zum Beispiel durch individuelle Beratung und fachliche Unterstützung auf dem Weg zum Schulabschluss.

So werden unter den Jungen und Mädchen versteckte Potenziale entdeckt und persönliche Kompetenzen gestärkt, um ihnen eine umfassende Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen – ganz im Sinne eines humanistischen Menschenbildes, das jedem von uns die Fähigkeit zugesteht, sich zu bilden und weiterzuentwickeln.

Als Erste Vorsitzende darf ich Ihnen, verehrte Frau Boateng, und all Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern schon jetzt meine herzlichsten Glückwünsche übermitteln. Ich habe sehr großen Respekt vor Ihrer Leistung und wünsche mir, dass Sie und der „SchlauFox“-Verein noch möglichst viele Kinder und Jugendliche unterstützen werden.

Mein letztes Dankeschön geht an alle weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmer des „Hamburger Tulpe“-Wettbewerbs. Sie mögen heute vielleicht ohne Preis nach Hause gehen. Mit ihren Integrationsprojekten sind sie jedoch insgesamt ein großer Gewinn für unsere Hansestadt, in der das Verbindende mehr zählt als sämtliche ethnischen oder kulturellen Unterschiede. Ihnen allen kann ich nur ans Herz legen: Machen Sie bitte weiter so, engagieren Sie sich auch zukünftig für Hamburg und seine Menschen.

Herzlichen Dank!

Zeitpunkt: 18:00 Uhr

Ort: Rathaus, Großer Festsaal

Quelle: http://www.hamburgische-buergerschaft.de/cms_de.php?templ=president_rede&sub1=62&sub2=130&cont=255